

"Stadtluft macht frei"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1961)**

Heft 44

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Stadtluft macht frei»

Die Lust am Gedränge

VLP. Vor einiger Zeit sprach an der ETH Zürich im Rahmen des Internationalen Institutes zur Erforschung der Probleme des Gemeinschaftslebens in der Stadt Wolf Schneider (München), der sich durch die Herausgabe seines Buches «Ueberall ist Babylon» einen Namen gemacht hat, über die Lust am Gedränge.

Schneider wies einleitend auf die ersten Stadtbildungen in der alten Zeit hin. Die Gründe für diese Stadtbildungen waren mannigfaltig. Wahrscheinlich war es nicht zuletzt das Bedürfnis der Menschen, sich vor den Naturgewalten, wilden Tieren und fremden Völkern zu schützen, das zu den ersten größeren geschlossenen Siedlungen führte. In vielen Fällen boten die Städte auch bessere Verdienstmöglichkeiten. Das finanzielle Moment vermag aber den Wunsch, in der Stadt zu leben, weder in früheren Zeiten noch heute genügend zu erklären. Jedenfalls waren die breiten Schichten der größten Stadt der Welt vor gegen 2000 Jahren, in Rom, außerordentlich arm.

In der jüngsten Zeit haben sich vor allem die Stadtbevölkerungen von Kairo und Kalkutta außerordentlich stark vermehrt, obwohl die große Masse in beiden Städten nur dürftig ihr Leben fristen kann. Nach den Angaben Schneiders hat sich die Bevölkerung von Kairo innert 12 Jahren verdoppelt, während der Wohnraum in derselben Zeit nur 15 Prozent zugenommen hat. In Kalkutta stehen heute einem Menschen 3 bis 4 Quadratmeter Lebensraum zur Verfügung, in Newyork 80 Quadratmeter und in Zürich 370 Quadratmeter.

Die indische Regierung hat schon mehrmals versucht, Leute aus Kalkutta auszusiedeln, um ihnen auf dem Land bessere Lebensbedingungen zu verschaffen. Die Ausgesiedelten sind aber immer wieder in die Großstadt zurückgeflutet. Schneider deutet die weltweite Erscheinung des Dranges in die Groß-

stadt damit, daß viele Menschen gerne dort sind,

wo sich etwas abspielt.

Zudem gilt auch heute noch das alte deutsche Sprichwort: «Stadtluft macht frei!» Die Toleranz unter den Menschen sei ein Kind der Großstadt. Je kleiner das Sozialgebilde sei, desto größer werden die Verbindungen mit den Nachbarn. Nach der Auffassung von Wolf Schneider bietet zwar diese enge Nachbarschaft viele Vorteile, bringt aber ebenso viele nicht immer erwünschte Bindungen mit sich.

Ablehnung der Entballung

Schneider prüfte am Schlusse seines Vortrages die Frage, ob die heutige Politik, die die Städte zu «entballen» versucht, richtig sei. Er lehnte diese Politik ab. Der Referent ist der Meinung, die Lust am Gedränge müsse gefördert werden. Es gelte, in den Städten eine bessere Ausnutzung des Bodens zuzulassen, weil dann die Aussicht besser sei, daß nicht die ganze Landschaft mit Einfamilienhäusern verbaut werde. In einer Zeit, in der sich die Weltbevölkerung nach der Schätzung der Vereinten Nationen

innert 40 Jahren mehr als verdoppelt,

sei es ein Unsinn, für den Boden nur geringe Ausnutzungsziffern zu gewähren. Wenn allerdings in den Städten höhere Bauten gestattet würden, müsse für genügend Grünflächen mit Kinderspielplätzen und Verkehrsflächen gesorgt werden. Scheider ist überzeugt, daß die großen Probleme der baulichen Nutzung der Städte nur im Rahmen der Landesplanung richtig geprüft und entschieden werden können. Er hält dafür, daß das Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Land nicht weiter abgeschwächt werden darf, da gerade dieser Gegensatz immer wieder zu wertvollen Leistungen beider Teile anspornt.

Die Stellungnahme Schneiders zu der wichtigen Frage der Aus-

nützung des Bodens in der Stadt ist auf den ersten Blick bestechend. Hält sie aber einer näheren Prüfung stand? Es würde zu weit führen, diese Frage eingehender zu prüfen. Hier sei nur vermerkt, daß es sich sowohl für den Städtebau als auch für die Landes- und Regionalplanung empfiehlt, sich mit den Anregungen Schneiders auseinanderzusetzen.

Unerwünschtes soziales Gefälle

Wo bleibt die Rechtsgleichheit?

Unsere Bevölkerung verästert rasch. Der Anteil der Bevölkerung, der in Städten und ihren Vororten lebt, die heute gewöhnlich schon weitgehend städtischen Charakter aufweisen, nimmt schnell zu. Das ist eine Feststellung, die sich statistisch nachweisen läßt. Ein Werturteil ist darin nicht enthalten. Vielmehr ist daraus der Wunsch der Mehrzahl der Menschen zu erkennen, in einem Gemeinwesen zu wohnen, das die in den Städten und großen Vororten üblichen Dienste anbietet. Die Landes-, Regional- und Ortsplanung wird diesem Bedürfnis der meisten Menschen Rechnung zu tragen haben, ist es doch eine ihrer vornehmsten Aufgaben, dem Menschen zu dienen.

In den großen Städten wird der Raum, der für Wohnungen zur Verfügung steht, immer knapper. Es hat sich deshalb in den letzten Jahren deutlich gezeigt, daß vor allem um die Städte herum viel gebaut wird. Ein großer Teil der Bevölkerung, der in diese Vororte ziehen will, erzielt kein hohes Einkommen und hat auch kein großes Vermögen. Andererseits vergrößert die Zahl der Bevölkerung die Lasten der Gemeinden gewöhnlich mehr als proportional. Es ist daher begrifflich, wenn sich verschiedene Gemeinden in der Nähe der Städte dadurch schützen, daß sie durch die Ortsplanung nur den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern gestatten und zudem für diese Häuser noch einen recht großen Um-schwung fordern. Da aber der Boden in diesen Gemeinden sehr teuer ist, sind nur reiche Leute im-

stände, Ein- und Zweifamilienhäuser zu errichten. In solchen Vororten lebt dann mit der Zeit eine Bevölkerung mit hohem Einkommen und großem Vermögen, während andere Gemeinden die finanziell weniger begünstigten Leute aufnehmen müssen. So entsteht in benachbarten Dörfern ein höchst unerwünschtes soziales Gefälle; die Gemeindesteuern sind dementsprechend niedrig oder hoch. Ein solches Ergebnis ist unerfreulich und birgt für Zeiten, in denen die Konjunktur erlahmen könnte, große Gefahren in sich. Vergessen wir nicht, daß alle Schweizer vor

dem Gesetze gleich sind. Nach dem bekannten Artikel 4 der Bundesverfassung gibt es in der Schweiz keine Vorrechte der Geburt, der Familie und der Person. Auch wenn diese Bestimmung dem Buchstaben nach nicht verletzt sein mag, widerspricht eine solche Planung, die nur auf die finanziell starken Kreise ausgerichtet ist, dem Geist der Rechtsgleichheit. Eine solche Ortsplanung steht nicht im Einklang mit unserem gesunden Empfinden, daß selbst in der kleinsten Gemeinde sozial ein vernünftiger Ausgleich angestrebt werden sollte.

Neues vom «Ford-Ismus»

bwl. Die Ford Motor Company of Switzerland hat auch dieses Jahr nach dem Genfer Salon ihre Ford-Show in den Städten, so in Zürich, Frauenfeld, Luzern, St. Gallen, Zug, Baden, Biel und Lugano durchgeführt. In Zürich präsentierte Th. Willy die Produkte des «Ford-Ismus» wieder in den schönen Räumen des Kongreßhauses, wo er, ebenso charmant wie präzise, die Presse und weitere Freunde begrüßte. In seinem Ausstellungsgruß erklärte Verkaufsdirektor Bläß frohgemut, daß im Jahre 1960 in der ganzen Schweiz 50 Prozent mehr Ford-Autos verkauft worden seien als im Jahre 1959! Diese Feststellung wurde mit Beifall quittiert.

Die Ford-Ausstellungen in den Schweizer Städten stellten alle in Amerika und in Europa fabrizierten neuen Typen Lincoln, Continental, Galaxie, Thunderbird, Fairlane, Comet by Mercury (der perfekte Compact-Car), Anglia und Taunus zur Beaugapfelung frei. Imposant wirkten auch die zweckmäßig raffinierten Nutzfahrzeuge, die von unseren anerkannt tüchtigen Berufschaffteuren sehr geschätzt werden. Auch reklametechnisch erwiesen sich diese Ford-Lieferautos gediegen bemalt und gespritzt.

In der Ausstellung im Kongreßhaus Zürich widmete sich beson-

ders die junge Generation dem «Studium» des Luftkissenfahrzeuges Ford-Leva-Car. Der Leva-Car ist ein Schienenfahrzeug ohne Räder! Die Idee dazu stammt von Andrew A. Kucher, Vizepräsident der amerikanischen Ford-Gesellschaft. Dr. Kucher will für die Zukunft ein wirtschaftliches Schnellverkehrsmittel für Geschwindigkeiten zwischen 600 und 1600 Stundenkilometern entwickeln, das die Vorteile der Eisenbahn mit denen des Flugzeuges verbinden soll.

Der Leva-Car ist ein Schienenfahrzeug ohne Räder. Würde es einfach auf Schienen gestellt, wäre es nur mit erheblichem Kräfteaufwand zu bewegen, ungefähr wie ein Schlitten auf dem Trockenen. Dr. Kuchers Idee ist es jedoch, eine Luftschicht von einem Millimeter zwischen Fahrzeug und Schiene zu pressen, die genügt, um die bremsende Reibung zu beseitigen. Auf diesem «Luft-Film» ist der Leva-Car viel leichter zu bewegen als ein Gefährt auf Rädern, denn auch rollende Räder finden einen Widerstand und genügen für Geschwindigkeiten über 300 Kilometer in der Stunde nicht mehr. Auf die Weiterentwicklung und die «Weiterfahrt» des «Ford-Ismus» in dieser Art sind wir sehr gespannt. Vielleicht erfahren wir in der nächstjährigen Ford-Ausstellung Neues darüber.

Ihr neuer Ford Taunus 17 M zeigt, das Sie es verstehen, das Beste zum günstigsten Preise zu kaufen!

Jetzt kurzfristig lieferbar

«Turnier»-
Reisewagen (Station Car)

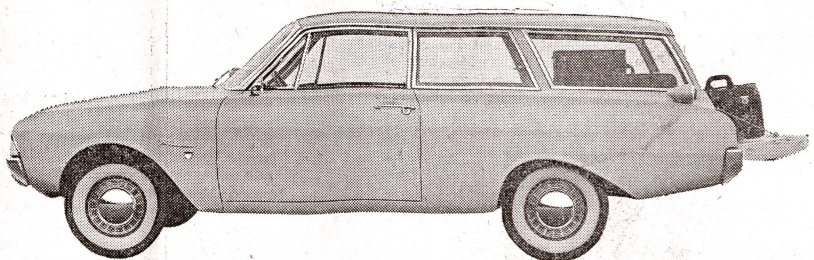
In Standard- und De-Luxe-Ausrüstung

ab Fr. 9440.-

Dieses federleichte Schalten müssen Sie selbst erleben!
So präzise, weich und schnell legen Sie jeden der vier vollsynchronisierten Gänge ein!

Mit Recht schließt man vom satten, dumpfen Klang der präzise schließenden Türen auf die gesamte Qualität der Verarbeitung des neuen Taunus 17 M.

In folgenden Ausführungen erhältlich:
Mit 1,5-l-Motor 8/60 PS
Mit sportlichem 1,7-l-Motor 9/67 PS
3 oder 4 vollsynchronisierte Gänge
2- oder 4-türig



Offizielle Ford-Vertretung:

Th. Willy AG, ABC-Großgarage, Zürich 8, Seefeldstraße 7, Tel. 34 04 04

LOKALVERTRETER, Zürich: Karl Fiabane, Zürich 11/50, Winterthurerstraße 725, Tel. 41 49 33; Heinr. Hofmann, Zürich 4, Hohlstraße 32, Tel. 25 72 98; Saungarage, Zürich 3, Saumstraße 7-11, Tel. 33 64 57; E. Schneider, Zürich 11, Wehntalerstraße 200, Tel. 57 23 23; Prolog-Garage, Regensbergstraße 309; Kurt Söhner, Zürich 2, Seestr. 102, Tel. 23 54 05; Josef Zeller, Zürich 6, Sonneggstraße 42/44 (Sonnegg-Garage), Tel. 47 29 50; Otto Rupp, Zürich 3, Büro, Tel. 35 16 17; Eiben-Garage, Eibenstraße 4, Tel. 33 65 40; UND Binzmühle-Garage, Oerlikon, Friesstraße 19, Tel. 48 27 50; Ernst Rüegg, Zürich 4, Badenerstraße 360, Tel. 52 13 11; OBI-Garage: Eugen Hächler, Tössen, Tel. 99 81 36; Zollikerberg: Fritz Hägi, Forchstr. 190 (Forch-Garage), Tel. 24 07 70; Schlieren: Heiler, Ueberlandstraße 68, Tel. 98 81 81; Horgen: Gottlieb Huber, Zugerstraße 62, Tel. 92 42 50; Brüttisellen: Killian Kehler, Zürcherstraße 286, Tel. 93 27 37; Basserdorf: Heinrich Kramer, Tel. 93 51 84; Wädenswil: Krebs & Co., Florholzstr. 15, Tel. 95 72 00; Uster: Gebr. Leemann, Zürichstr. 12, Tel. 96 91 80; Glattbrugg: Ernst Leu, Schaffhauserstraße 94, Tel. 83 61 32; Schlieren: Henri Manz, Zürcherstr. 83, Tel. 98 75 21; Küsnacht: Alfred Neidhart, Seestr. 203 (Strandbad-Garage), Tel. 90 61 62; Wollerau: Reichmuth-Niederberger, Sonnenberg, Tel. 96 06 10; Erlenbach ZH: Romu AG, Seestr. 139, Tel. 90 44 40; Dietikon: Ed. Scheibler, Florastraße 18, Tel. 88 82 27; Langnau a. A.: Kurt Schenzer, Sihlfeldstraße, Tel. 92 32 67; Einsiedeln: Robert Wetzel, Tel. (055) 6 12 19.